

Die Armut ist weiblich

Armut von alleinerziehenden Frauen in Deutschland

TEXT ELENA BÜTOW

► Feminisierung der Armut

Armut ist kein Phänomen, das nur wenige belastet, sondern ein Ausdruck moderner deutscher Gesellschaftsverhältnisse. Bestimmten Bevölkerungsgruppen ist es nicht möglich, einen Lebensstandard zu erreichen, der als ‚normal‘ gilt. Eine von der Armut betroffene Gruppe sind vor allem alleinerziehende Frauen. Nicht alle Frauen sind arm. Aber für alle Frauen in Deutschland gilt, dass sie durch die bestehenden Strukturen und Verhältnisse einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind, nur aufgrund der Tatsache, dass sie Frauen sind. Es gibt kaum ein größeres Armutsrisiko in Deutschland, als als alleinerziehende Frau ein Kind großzuziehen. Vierzig Prozent aller alleinerziehenden Frauen in Deutschland leben von Arbeitslosengeld II (ALGII). Die Armutsquote unter den Alleinerziehenden ist in den vergangenen Jahren stetig angestiegen. Der Begriff der Alleinerziehenden gilt nach wie vor als Ausdruck für die Feminisierung der Armut.

Geschlechtsspezifische Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt und im Bereich der unbezahlten Familienarbeit führen zu einer unterschiedlichen Betroffenheit von Armut unter Männern und Frauen. Trotz des Artikels 3 Absatz 2 unseres Grundgesetzes, in dem sich der Staat dazu verpflichtet die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter zu fördern und die Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts zu beseitigen, leben vor allem Frauen in Deutschland in prekären Lebenslagen. Frauenarmut steht für die soziale Ungleichheit in Deutschland. Armut in Deutschland ist weiblich!

Alleinerziehende Frauen und Armut

Seit den 1970er Jahren werden Alleinerziehende aus der sozialwissenschaftlichen Perspektive als alternative Familienform betrachtet und berücksichtigt. Die Familienform „Alleinerziehende“ wird

nach wie vor von der sogenannten „Normalfamilie“ oder „Kernfamilie“ abgegrenzt und zu einer gesellschaftlichen „Problemgruppe“ mit spezifischen „Problemlagen“ stilisiert.

Der Anteil an alleinerziehenden Frauen in ganz Deutschland ist in den letzten Jahren drastisch angewachsen. Ihre Lebenssituation ist in besonderem Maße belastend, da sie eine doppelte Benachteiligung erleben. Sie müssen die Rolle als Betreuerin, Erzieherin ihrer Kinder und Ernährerin alleine ausfüllen. Einelternschaft bedeutet vor allem für Frauen und ihre Kinder eine Konfrontation mit Armut. 2003 hat das statistische Bundesamt ermittelt, dass jedes siebte minderjährige Kind in Deutschland bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwächst und dass jede vierte (26,3%) alleinerziehende Frau Sozialhilfe bezieht.

Betrachtet man die armutsgefährdenden Lebenslagen von alleinerziehenden Frauen, so wird man auf folgende Aspekte aufmerksam:

- » eine schlechte ökonomische Situation
- » Probleme bei der Vereinbarkeit von Kindern und Erwerbsarbeit
- » Überlastungen durch hohe alleinige Verantwortungen
- » wenig Freizeit
- » eingeschränkte Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe
- » gesellschaftlichen Vorurteilen ausgesetzt sein
- » Benachteiligung auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt

Alleinerziehende Frauen sind nicht nur von materieller Not bedroht und leiden unter der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung, sondern sind vielfach auch von staatlichen Leistungen abhängig, kämpfen mit der Organisation ihres Alltags und sind schweren psychosozialen Belastungen ausgesetzt.

In der Armut von alleinerziehenden Frauen kommen somit zum einen die Diskriminierung von Frauen in der Erwerbsarbeit zum Ausdruck und zum anderen die Diskriminierung von einem alternativen Familienleben.

Ursachen und Gründe für Frauenarmut

Die Ursachen von Frauenarmut sind komplex und führen in ihrer Kombination zu einer ‚Armutsbio-graphie‘, als da wären strukturelle Probleme, wie z.B. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die mangelnde Kinderbetreuungsmöglichkeiten und die schlechteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Hinzu kommt eine generelle Stigmatisierung als alleinerziehende Frau.

Einen wichtigen gesellschaftlichen Einfluss auf das Geschlechterverhältnis hat das Ernährermode-ll, das Frauen einseitig die Familien- und Erziehungsarbeit und Männern die Ernährerrolle zuweist. Diese Teilung der gesellschaftlichen Arbeit in die unbezahlte Haus- und Familienarbeit und die bezahlte Erwerbsarbeit führt dazu, dass Frauen, die unentgeltliche Arbeit verrichten, abhängig vom Einkommen des Mannes bzw. dem Unterhalt, für den er aufkommt, sind. Die Zuständigkeit der Frauen für Erziehung und Versorgung der Kinder sowie des Haushalts bedeutet eine zeitliche Einschränkung und auch Einbußen in Flexibilität und Mobilität. Dadurch ist es ihnen nicht möglich, in gleichem Umfang wie ausschließlich erwerbstätige Männer berufstätig zu sein. Wenn sich Beruf und Familie nicht vereinbaren lassen, unterbrechen zumeist Frauen, nicht Männer, ihre Erwerbstätigkeit, oder sie arbeiten in Teilzeit oder in ungeschützten Arbeitsverhältnissen. Die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und die damit verbundene Existenzsicherung für Frauen sind spätestens mit der Geburt eines Kindes den Chancen der Männer untergeordnet.

Geschlechtshierarchische Strukturen haben auch Auswirkungen auf das Erwerbsleben berufstätiger Frauen. Sie bekommen nicht nur weniger Lohn als erwerbstätige Männer, sie haben im Beruf trotz ihrer oftmals besseren schulischen Bildung immer noch schlechtere Ausbildungs-, Einstiegs- und Aufstiegschancen als Männer. Die Grundlage der Armut von Frauen ist unter anderem ihre Einkommensarmut, die strukturell begründet ist. Typische Frauenberufe, wie z.B.

Verkäuferin oder Kassiererin, werden oft generell schlechter bezahlt als Männerberufe und werden häufig nur in Teilzeit angeboten.

Hinzu kommt, dass viele frauentypische Berufe ungünstige Arbeitszeiten mit sich bringen. Beispielsweise ist der Beruf der Verkäuferin mit langen Arbeitsabenden und der der Krankenschwester mit regelmäßig wechselnden Schichtdiensten verbunden. Berufstätigkeit ist in diesen Fällen aus Zeit- und Organisationsgründen noch schwerer mit der Familienarbeit vereinbar.

Bewältigung von Frauenarmut in Deutschland

Vom Haushalt des Landes Nordrhein- Westfalen wurden im vergangenen Jahr insgesamt 100 Millionen Euro für die sogenannte „Unterhaltsvorschusszahlung“ eingestellt, die normalerweise von den verdienenden Elternteilen an ihre bei dem anderen Elternteil lebenden Kinder gezahlt werden müssen. Stattdessen wird der Unterhalt aus dem Landeshaushalt, also von der Allgemeinheit gezahlt. Die Unterhaltsvorschusskasse hilft üblicherweise alleinstehenden Müttern und Vätern, wenn die Unterhaltszahlungen für das Kind vom anderen Elternteil ausbleiben. Der Staat zieht – wenn möglich – die Unterhaltsvorschusszahlungen vom unterhaltspflichtigen Elternteil wieder ein. Auch das von der Bundesregierung geplante Sparpaket bedeutet vor allem für Frauen einen Wegfall von Sozialleistungen und stellt keine Unterstützungen gegen den Kampf von Armut dar.

Hier zeigt sich, dass ohne strukturelle Veränderungen Frauenarmut nicht bewältigt werden kann. Hier wird eine intelligente und mehrdimensionale Sozialpolitik, eine die alleinerziehenden und arbeitslosen Frauen mit ihren Bedürfnissen vielschichtig und ganzheitlich unterstützt und ihnen Hilfe anbietet, benötigt. Der Ausbau von frühen Hilfen für alleinerziehende Frauen in prekären Lebenssituationen muss dabei im Vordergrund des politischen Handelns stehen. Zwar wird Armut von alleinerziehenden Frauen in der Öffentlichkeit vielfach diskutiert, jedoch handelt es sich in der politischen Debatte meist um überholte Vorstellungen: Längst nicht allen alleinerziehenden Frauen wäre mit Geld allein geholfen!

Mehr Artikel zum
Thema „Armut“ gibt es
in der Ausgabe 3.2010.

Jetzt bestellen oder
gleich abonnieren auf
www.wirfrauen.de